



Foto: Mirijam Voigt

DER OCHSE AUF DEM DACH UND ANDERE VERBOTE

Konzert mit dem Klavierduo Friederike Haufe Volker Ahmels

Mit Tanzdarbietungen, Szenen und Dada-Texten von Schülern der Carl-Orff-Schule Dießen

Mittwoch, 3. Februar 2016, 19 Uhr, in der Carl-Orff-Schule Dießen



Fotos: Judith Groß; Familie Fellner

Auch 2013 und 2014 gab's taste for school in Dießen. Und auch damals machten Schüler der Carl-Orff-Schule mit. Die Szenen oben stammen von der Aufführung im Augustinum (2013), die unten von der Schule.

taste for school

In diesem Theater ist jeder gleich wichtig

taste for school - woher kommt eigentlich dieser Name?

Wenn man mit Worten spielt, kommt man auf die ungewöhnlichsten Ideen. Das englische Wort **taste** als Substantiv steht in der deutschen Sprache für Geschmack. Als Verb **to taste** bedeutet es ins Deutsche übersetzt probieren. Durch Probieren kann ich auf den Geschmack kommen. Auf welchen? Auf den Geschmack von Musik! Was für Musik? Klaviermusik! Warum? Weil das Klavier 88 **Tasten** hat, an die es lohnt, sich heran zu **tasten**. Und wo passiert das? In der Schule, englisch school. Deshalb: taste for school

Seit wann gibt es das Projekt?

Das erste Projekt dieser Art fand bereits 2008 mit 30 Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe einer Regionalschule auf Usedom an der Ostsee (Mecklenburg-Vorpommern) statt, und wurde

wegen seines großen Erfolgs 2009 im Geschichtsforum in Berlin an der Humboldt-Universität vorgestellt.

2013 fand es das erste Mal unter dem Namen **taste for school** im Rahmen des Klavierfests Ammersee, Internationales Pianofestival in Dießen mit 60 Schülerinnen und Schülern des Grundschulzweigs und der Mittelstufe statt.

2014 wurde **taste for school** als Marke beim Deutschen Patent- und Markenamt eingetragen und am Ammersee mit 40 Grundschulkindern wiederholt.

Wer kann mitmachen?

Es gibt praktisch keine Beschränkungen. Schülerinnen und Schüler der Grund- und Hauptschule (in der Regel ab 3. Jahrgangsstufe), Schülerinnen und Schüler der Realschulen, Gymnasiasten. Damit das Projekt funktioniert, sollten jedoch mindestens 30 Schülerinnen und Schüler mitmachen.

Was ist das Ziel?

Eine durchaus anspruchsvolle Aufführung mit Kunstformen speziell des 20. Jahrhunderts, bei der alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gleich wichtig und gleichberechtigt sind.

Unser Logo - preisgekrönt



Im Juni 2014 wurde ein Wettbewerb zur Gestaltung des Logos von taste for school ausgeschrieben. Siegerin: Maja Bubel, Absolventin der Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg.

Friederike Haufe und Volker Ahmels

Vier Hände für eine bessere Welt

Musik ist eine der schönsten Sachen der Welt. Sie macht wach oder entspannt, ist unterhaltsam und wenn man mal traurig ist, hilft sie einem über die schwersten Stunden. Über Musik streiten? Vielleicht mal mit den Eltern - über die Lautstärke. Musik oder bestimmte Künstler verbieten? Undenkbar! Doch genau das ist im sogenannten Dritten Reich passiert.

Seit 1997 spielen sie auf einem oder zwei Klavieren

Die Nationalsozialisten sahen sich nicht nur als politische, sondern auch als kulturelle Bewegung. Und alles, was nicht in ihr Weltbild passte, wurde verboten: Literatur, Bilder, Kunstwerke und auch Musik. Z. B. wenn Musik zu modern war, wie Jazz. Oder aus der Feder von Komponisten stammte, die jüdischer Abstammung oder Kommunisten waren. Komponisten und ihre Werke

wurden dann als „entartete Musik“ eingestuft und durften nicht mehr gespielt werden. Weder im Rundfunk, noch im Fernsehen und auch nicht im Theater oder auf Bühnen.

Friederike Haufe und Volker Ahmels setzen sich dafür ein, dass „entartete Musik“, oder besser „verfemte Musik“, wie man heute sagt und ihre Komponisten nicht in Vergessenheit geraten. An der Hochschule für Musik und Theater in Rostock gibt es ein Zentrum für verfemte Musik, dessen Chef Volker Ahmels ist (www.hmt-rostock.de). Und als Klavierduo touren die beiden (sie lernten sich als Schüler beim Klavierunterricht kennen, sind verheiratet, haben einen Sohn, Richard) seit 1997 durch die ganze Welt:

Sie traten im Schleswig-Holstein Musikfestival und beim Musiksommer Mecklenburg-Vorpommern auf und sind

regelmäßig beim Festival „Verfemte Musik“ in Schwerin. Internationale Konzertreisen führten sie außerdem nach Polen, Frankreich, Österreich, Dänemark, Spanien, in die Niederlande, in die tschechische Republik und auch in die USA.

Die weltweite Recherche und „Entdeckung“ von Komponisten, die durch das Nazi-Regime an der Ausübung ihrer Kunst gehindert, ins Exil getrieben oder in Vernichtungslager deportiert und ermordet wurden, ist ein wesentlicher Schwerpunkt der beiden Künstler.

Ihre letzte CD heißt übrigens wie das Programm, das heute gespielt wird: „Der Ochse auf dem Dach und andere Verbote“. Mit Werken der Verfemten Musik zu vier Händen von Milhaud, Gál, Schönberg, Smit, Schulhoff und Toch (Foto; Gramola / Wien).



Foto: Mirijam Voigt

Dick Kattenburg

Ein viel zu kurzes Leben für den Jazz

Anfang des 20. Jahrhunderts gingen viele Komponisten davon aus, dass der Jazz die Zukunft der ersten Musik bedeuten würde. Und vor allem junge Komponisten wandten sich dieser neuen Stilrichtung zu. So wundert es nicht, dass besonders die Klavierwerke des jungen Dick Kattenburg (geb. am 11. November 1919) vom Jazz durchzogen sind.

Aus einem Kino wurde er ins KZ verschleppt

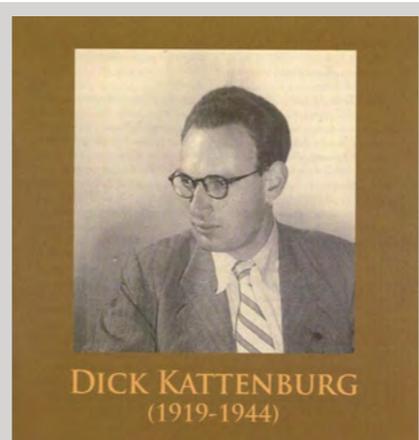
Dick Kattenburg wurde in Amsterdam (Niederlande) geboren. Seine Eltern besaßen dort eine große Textilfabrik. Dick und sein Bruder Tom bekamen schon früh eine musikalische Ausbildung, Tom lernte Klavier und wurde später Konzertpianist, Dick studierte Violine und Musiktheorie in Antwerpen (Belgien) und widmete sich dem Jazz.

Als die Nationalsozialisten die Niederlande besetzten, wurde es für die jüdische Familie Kattenburg und ihre Mitarbeiter immer schwerer. 1942 verhaftete die Gestapo schließlich 367 jüdische Mitarbeiter, die Hälfte der Belegschaft, und verschleppte sie in Konzentrationslager - nur acht überlebten.

Dick Kattenburg konnte zunächst untertauchen, versteckte sich jahrelang unter falschem Namen bei Freunden. Bei einer Razzia am 5. Mai 1944 wurde er - vermutlich in einem Kino - wahrscheinlich zufällig verhaftet und ins Konzentrationslager Auschwitz gebracht. Dort wurde er irgendwann zwischen dem 22. Mai und dem 30. September 1944 umgebracht.

Neben einer Ouvertüre für zwei Klaviere und einem Tap Dance für Klavier vierhändig mit dazu auftretendem Stepp-

tänzer, hat Kattenburg u.a. sechs kleine kurze Stücke für Klavier vierhändig hinterlassen. Insgesamt hat er wahrscheinlich nur etwa 30 Stücke geschrieben. Einige seiner Werke wurden erst 2004 entdeckt und eine CD mit 26 Stücken (unten) wurde 2010 aufgelegt.



Eines der wenigen Bilder von Dick Kattenburg. Es stammt von einem CD-Cover. Die niederländische Firma futureclassicsmusic hat auf der CD „Dick Kattenburg Chamber Musik FC91“ 26 seiner Kompositionen herausgegeben. Hörproben davon, Kauf-CDs und MP3 gibt es im Internet.

Foto: futureclassicsmusic

Darius Milhaud

Eine Allee für das Allround-Genie

Sage und schreibe über 400 Werke hat Darius Milhaud in den knapp 82 Jahren seines Lebens (4. September 1892 bis 22. Juni 1974) komponiert. Egal, ob Oper, Sinfonien, Kammermusik, Lieder oder Filmmusik - der gebürtige Südfranzose war in allen Musikgattungen erfolgreich.

Schon als Kind lernte er Violine, besuchte die besten Musikschulen. Mit 13 fing er an zu komponieren. Bereits mit 18 vertonte er Gedichte zeitgenössischer Künstler und schrieb seine erste Oper.

1916 wurde sein künstlerischer Freund, der Dichter Paul Claudel, als Botschafter nach Brasilien entsandt - Milhaud ging als Sekretär mit. Der Durchbruch gelang ihm nach seiner Rückkehr im Jahre 1918, als er Mitglied der „Groupes des Six“ wurde, einem berühmten, aber auch skandalträchtigen Zusammenschluss von

sechs französischen Komponisten (fünf Männer, eine Frau).

Nach Ausbruch des 2. Weltkrieges emigrierte Milhaud, jüdischer Abstammung, mit seiner Frau Madeleine in die USA.



Dort wurde er Professor für Komposition am Mills College in Oakland. Nach dem Krieg unterrichtete er auch noch am Konservatorium in Paris - abwechselnd auf zwei Kontinenten.

Frankreich hält seinen großen Sohn in Ehren. Schulen, ein Konzertsaal und sogar eine Allee in der französischen Hauptstadt Paris (Foto unten links) wurden nach dem Allround-Genie benannt.



Fotos: mbzt; wikipedia.fr

Erwin Schulhoff

Der (fast) vergessene Meister

Heute würde man Erwin Schulhoff wahrscheinlich als „Wunderkind“ bezeichnen. Auf Empfehlung des berühmten tschechischen Komponisten Antonín Dvořák erhielt der 1894 in Prag geborene Sohn eines Wollwarenhändlers schon mit sieben Jahren Klavierunterricht und wurde mit zehn ans Prager Konservatorium aufgenommen. Bereits mit 13 lernte er bei dem Komponisten Max Reger das Komponieren. Und bald darauf folgte eine Auszeichnung der anderen.

Den Weltkrieg überlebte er - das Gefängnis nicht

Doch Schulhoff lebte in einer schwierigen Zeit. Im Laufe des Ersten Weltkriegs (1914 bis 1918), bei dem über 17 Millionen Menschen ums Leben kamen, musste er im österreichischen Heer an mehreren Fronten dienen. Er überlebte, erlitt jedoch Erfrierungen und eine Handverletzung.

Doch der junge Komponist ließ sich nicht unterkriegen. Er siedelte 1919 nach Dresden über, arbeitete weiter hart und wurde mit für damalige Zeit ungewöhnlich modernen und geradezu radikalen Kompositionen bekannt. 1924 ging er in seine Heimatstadt Prag zurück, unternahm Konzertreisen durch halb Europa.

Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, schloss sich Schulhoff aus Protest der kommunistischen Bewegung an. Aus diesem Grund - und weil er Jude war - wurden seine Werke als „entartete Musik“ eingestuft und verboten. Schulhoff musste untertauchen, verdiente seinen Lebensunterhalt unter einem falschen Namen als Jazzpianist.

Um der Verfolgung zu entgehen, nahm er die russische Staatsbürgerschaft an.



Erwin Schulhoff bei einer Beratung mit der tschechischen Tänzerin und Choreografin Milča Mayerová. Das Foto entstand 1931.

Archiv-Foto: Ústav pro českou literaturu, Prag

Vergeblich. Am 23. Juni 1942 wurde er verhaftet und nach Bayern deportiert. Im Gefängnis, der historischen Festung Wülzburg bei Weißenburg, starb er an Unterernährung, Erschöpfung und Krankheit. Auch wenn er heute fast in Vergessenheit geraten ist - in seinen Werken bleibt er unsterblich.

Alexandre Tansman

Oscarreif, was er so komponierte ...

1945 begeisterte ein unheimlich spannender Film die Kinogänger Amerikas: „Paris Underground“, ein Thriller, der im von den Nazis besetzten Europa um 1940 spielte. Was den Film so faszinierend machte, war auch seine Musik - komponiert von Alexandre Tansman. Die Musik wurde ein Jahr später sogar für den „Oscar“ nominiert.

Alexandre Tansman wurde am 11. Juni 1897 in Łódź (Polen, heute rund 850 000 Einwohner) geboren. Schon mit vier Jahren lernte er Klavier spielen, mit acht machte er seine ersten Kompositionen. Er war ein echtes Talent: Er studierte Komposition an der Musikakademie Łódź und an der Musikakademie Warschau und gewann 1919 sogar den ersten und zweiten Preis des Nationalen Polnischen Kompositionswettbewerbs für anonym eingereichte Jugendwerke.

Im selben Jahr siedelte er nach Frankreich über und nahm 1920 dort auch die französische Staatsbürgerschaft an. Mit seinen vielseitigen Kompositionen (er schrieb neun Sinfonien und dutzende Orchesterstücke) wurde er rasch berühmt. 1932 bis 1933 unternahm er eine Tournee um die ganze Welt.

Tansman war jüdischer Abstammung. Und als Frankreich 1940 von den Nationalsozialisten besetzt wurde, blieb ihm nur die Flucht: durch Frankreich, Spanien, nach Lissabon (Portugal), von wo er sich 1941 mit Hilfe des berühmten Komikers Charlie Chaplin in die USA absetzen konnte.

Dort wurde er mit Handkuss aufgenommen, etablierte sich rasch als Komponist von Filmmusiken in Hollywood.

Zwei Jahre nach Kriegsende kehrte er aus Heimweh nach Paris zurück. Hier starb er am 15. November 1986.



Links: Alexandre Tansman und seine Frau, die Pianistin Colette Cras (1937 bis 1953 verheiratet, zwei Töchter). Rechts: Cover der CD von „Paris Underground“ Der Film, leider nur in Englisch, ist heute noch erhältlich.

Fotos: Hermann Clemens Kosel; DVD-Cover Image Entertainment

Dick Kattenburg (1919 - 1944)

Tap Dance für Klavier zu vier Händen (1936)

Der Tap Dance ist ein mitreißendes Stück für zwei Pianisten an einem Klavier. Der von Dick Kattenburg genau notierte Rhythmus wird von einem Steptänzer oder alternativ mit Schlagwerk umgesetzt. Die vielen Synkopen und Triolen im notierten Rhythmus verlangen eine Vereinfachung für die Umsetzung in der Grundschule. Die Erarbeitung erfolgte zunächst über die Körperinstrumente Klatschen, Patschen, Stampfen. Dann wurden die Rhythmen auf die Instrumente übertragen. Das Schlagwerk der Klasse 3d ist besetzt mit Claves, Holzblocktrommeln, Congas, Triangeln und Handtrommeln (Barbara Kling).

Den Rhythmus machen

3d: Christian Lempik, Tim Meiler, Leon Noll, Lucas Pollak, Kilian Sattler, Tobias Schrader, Simon Schraid, Sebastian Sigl, Jason-Lee Stöckl, Fabian Stork, Magdalena Balda, Finnja Botschek, Leonie Fellner, Johanna Freund, Carolina Friedrich, Frieda Grabe, Viola Hartmaier, Fabienne Mopils, Anna Philipp, Lena Steinherr
Leitung: Barbara Kling



Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)

Das Hexeneinmaleins

Faust begibt sich mit Mephisto in die Hexenküche, um vom Zauberspruch, der ihn 30 Jahre jünger machen wird, zu kosten. Sie beobachten die Hexe bei der Zubereitung des ersehnten Elixiers. Geheimnisvoll deklamiert sie aus dem Zauberbuch den Spruch: *Du musst verstehn! Aus Eins mach' Zehn. Und Zwei lass gehn. Und Drei mach' gleich. So bist Du reich. Verlier' die Vier! Aus Fünf und Sechs. So sagt die Hex'.*

Mach' Sieben und Acht. So ist's vollbracht. Und Neun ist Eins. Und Zehn ist keins. Das ist das Hexen-Einmal-Eins!

Carl Orff greift das Hexeneinmaleins in seinem Schulwerk „Musik für Kinder“ im 5. Band auf, rhythmisiert den Sprechvers und unterlegt ihn mit einem galoppierenden Motiv für das Xylophon. Dazu kommen Effekte mit Trommel und Becken.

In der Gestaltung durch die Theatergruppe der 4. Klassen werden musikalische Parameter in Sprache und Bewegung umgesetzt: piano, forte, crescendo, accelerando, solo, tutti, Fermate. Das Gedicht wird dreimal gesprochen. Einem ersten Vortrag durch eine Gruppe über einem Klangteppich aus Lauten und Wörtern folgt der Aufbau einer Spitze des Pentagramms, dann ein durchrhythmisiertes Crescendo zum Finale (Barbara Kling).



Fotos: Herliuka Graf

Den Zauberspruch brauen

4b: Max Leithold, Moritz Vöge, Anna Einwag, Emilia Folgmann, Julia Happach, Solveig Keppler, Edanur Küçükamsari, Isabella Lehnert, Helena Mersdorf, Samantha Miculovic, Hanna Moser, Meryem Sahin, Zoe Schmid
4c: Benedikt Jehle, Johannes Schaad, Maximilian Seifert, Sören Steinicke, Felicitas Haake, Marie Höfle, Hanna Pfläging
4d: Gabriel Englmeier, Christian Himml
Leitung: Barbara Kling



Foto: Herlika Graf

Alexandre Tansman (1897 - 1986)

La Danse de la Sorcière* (Ballettfragment) 1923

Auf der Bühne steht eine Hütte mit Hühnerbeinen. In ihr haust die böse Hexe Baba Jaga. Im Vordergrund sind die Tiere des Waldes zu sehen. Sie schlafen. Als sie zu Beginn der Musik erwachen, nähern sich ihnen die Waldgeister und versuchen, die Tiere zu vertreiben. Kaum haben diese sich erfolgreich zur Wehr gesetzt, wimmern sie erneut Gefahr und horchen auf.

Da jagt auch schon die Hexe Baba Jaga mit ihren zwei Gehilfinnen über die Bühne, um zu sehen, wer sich in die Nähe ihres Hauses gewagt hat. Verängstigt weichen die Tiere zur Seite. Höhnisch lachend verschwindet die Hexe. Die Tiere erholen sich von ihrem Schrecken, kommen erleichtert wieder hervor.

Da sehen sie ein Kind fröhlich durch den Wald hüpfen. Es freut sich über die vielen Tiere und begrüßt diese. Als es

aber das Hexenhaus entdeckt, erschrickt es zunächst. Doch angelockt von einem betörenden Duft, traut es sich doch in seine Nähe und entdeckt Süßigkeiten auf dem Dach der Hütte. Es bricht etwas ab, das einer großen Nadel gleicht und versinkt ganz beim Betrachten dieses seltsamen Dings. Daher bemerkt es die Hexe auch nicht, die sich ihm listig genähert hat und dem Kind jetzt mit einem Ruck die seltsame Nadel entreißt.

Diese entpuppt sich als Zauberstab, mit dem Baba Jaga jetzt alle verhext, so dass sie reglos zu Boden sinken. Das Kind aber entwischt der Hexe, erklimmt einen Hügel und beobachtet die Szene von dort aus. Es wartet, bis die Hexe verschwunden ist, steigt hinab und nimmt die Nadel, die Baba Jaga achtlos liegengelassen hat.

Nun erweckt das Kind mit diesem Zauberstab die Tiere und Waldgeister wieder

zum Leben. Die Gehilfinnen der Hexe zeigen sich als verzauberte Kinder, die nun erlöst sind. Baba Jaga stellt entsetzt fest, dass ihr die Zauberkraft durch die Nadel genommen wurde. Sie wird ausgelacht und sinkt zu Boden. Alle feiern schließlich die Befreiung und das mutige, gewitzte Kind (*Christine Preißinger*).

**Der Hexentanz um das Haus der Hexe Baba Jaga*

Um das Haus der Hexe tanzen

2d: Ben Albrecht, Moritz Bollinger, Fabrizio Braun, Franz Brink, Davin Duca, Aurelio Fischer, Leonard Höbel, Paul Kagermeier, Johannes Leyerer, Leopold Neubauer, Malte Pütsch, Xaver Spensberger, Jonas Weiß, Clara Bernhard, Veronika Englmeier, Lara Forstner, Anna Klier, Julia Knoller, Maike Köster, Christina Kramer, Hannah Lechner, Suzan Özer, Helene Saupe, Mina Schwickert, Mira Spiegel
Leitung: Christine Preißinger

Erwin Schulhoff (1894 - 1942)

Ironien für Klavier zu vier Händen 1919

Erwin Schulhoff schrieb die sechs Tanzsätze der „Ironien“ um den Jahreswechsel 1919/20, den er wieder in Prag bei seinen Eltern verbrachte. Aufgeführt wurden sie erstmals in Dresden am 20. April 1920 durch den Komponisten.

Gleich dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie 1918 erklingen in diesem Werk die übrig ge-

bliebenen, militärischen Versatzstücke des Krieges an, wie das Blechblärsignal und werden gekonnt musikalisch mittels Polytonalität verzerrt, lächerlich gemacht.

Aber auch der Wiener Walzer wird hier, wie im vierten Satz, vorgeführt, ironisiert. Und am Ende - dem sechsten Satz, Tempo di Fox - bringt der moderne Tanz einen deutlichen Kontrast, wobei in den Klavierstimmen klar ausgearbeitete Klangfarben verschiedener, jazzbezogener Instrumente angedeutet sind, wie dem Saxophon.

Der Zyklus „Ironien“ für Klavier zu vier Händen entstand auf dem Gedanken-hintergrund des Dadaismus, mit dem Schulhoff sich seit 1919 mehr und mehr auseinandersetzte. Er ist seiner damaligen Geliebten Lizzy als Abschiedsgeschenk nach den Weihnachtsferien zum Neujahr

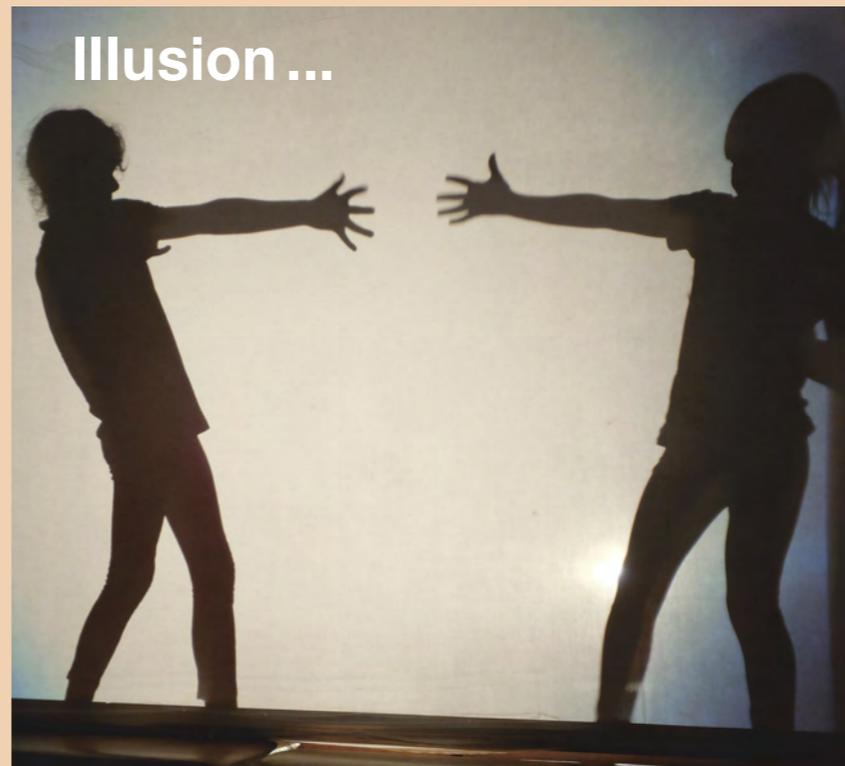
1920 geschenkt. Jazzelemente verlieren in diesem Werk an Bedeutung, nur das letzte Stück, Höhepunkt des Zyklus steht im „Tempo di Fox“. Unruhe breitet sich aus, durch Pentatonik, Quartensharmonik, Tritoni, und entstanden ist ein bezauberndes, kurzweiliges höchst amüsantes Werk für zwei Pianisten an einem Instrument (*Dr. Matthias Wurz*).

Und das sagen unsere Schauspieler über die Klänge der Ironie III, „Alla Marcia Militaristica“:

- „Traurig.“
- „Eher traurig“
- „Schön.“
- „Sehr ruhig, aber manchmal auch laut!“
- „Ich wäre fast eingeschlafen, wie ein Schlaflied.“
- „Wie eine Feier, vielleicht Geburtstag.“

Es marschieren im Takt

2b: Vanessa Schäfer, Philencia Dornhofer
2c: Leander Ballhausen, Valerie Mentzel, Lev Voigtländer, Mariella Leicker, Eva Schlichter, Jenny Kohlmann, Rosa Kollofrath, Marcella Eckl, Reem Noori
2d: Johannes Leerer, Mina Schwickert, Paul Kagermeier, Helene Saupe, Mira Spiegel, Hannah Lechner, Christina Kramer, Lara Forstner, Aurelio Fischer, Clara Bernhard, Suzan Özer, Maike Köster
Leitung: Christine Preißinger



Hinter den Kulissen

In ihre tänzerische Darbietung haben die Schüler auch die Technik des Schattenspiels eingebaut. Eine raffinierte und ausdrucksstarke Spielart Bilder darzustellen. Die Illusion funktioniert ganz einfach:

Der Betrachter sitzt vor einer weißen Leinwand. Die Darsteller bewegen sich dahinter. Eine starke Lichtquelle z. B. ein Tageslicht- oder Diaprojektor, ein Beamer erzeugen ein helles Licht, wirft die Schatten auf die Leinwand.

Diese Art zu spielen ist in viel Kulturen verbreitet. Weil es so geheimnisvoll, fast magisch wirkt.



... und Wirklichkeit

Lernt DaDa!

Kunst stellt alles auf den Kopf

Dadaismus oder kurz Dada wurde 1916 von sechs Künstlern in Zürich erfunden. Es waren hauptsächlich Männer, die vor dem Ersten Weltkrieg in die (auch damals schon) neutrale Schweiz geflüchtet waren.

Für ihre Aufführungen gründeten Hugo Ball und Emmy Hennings vor fast genau 100 Jahren das Cabaret Voltaire in der Züricher Spiegelgasse 1. Die Dadaisten lehnten die traditionellen Ausdrucksweisen ab, wollten etwas Neues umsetzen und machten sich mit ihren Stücken oft über die „bürgerlichen“ Ideale lustig: frech, ungeniert und skandalträchtig.

Als Dadaisten versuchen sich

10Mb: Okan Kaya, Markus Mühlbauer, Markus Reichart, Bettina Drexl, Saskia Franzen, Janika Mönig, Nicole Steinbrecher
Leitung: Irene Gleixner

Wieso Dadaismus? Es gibt mehrere Thesen: Z.B. nach einem schweizer Waschmittel namens „Dada“ benannt, oder nach dem „Dada“ der Kindersprache, oder dem slawischen „Da, Da“ für „Ja, Ja“, mit dem die osteuropäischen Künstler der Gruppe ihre Texte ausmalten.

Texte unserer Schüler:

Streit um das Bobbycar

Gaga Dad a Papa?
 Didi Pipi Duga
 Mama Idi Papa

Rollo habe kabe dabe
 Mein Rollo trollo volle
 Nö Nello tölle
 Keme Bobbie dadi
 Deine Rolle is Dada
 Na Na Ich habe trock
 Hakunamatata

Alles gotto detrubel Kinderfix

Ohne Titel

brum brum
 blink blink
 tut tut
 klick klick
 psch psch
 wisch wisch
 Scheibe frei

krawum krawum
 kabum katschum
 rapper schepper
 bum bum

ta tü tü ta
 biuw biuw
 schnell schnell
 weg weg

schraub schraub hup
 ritchi rub uapber
 land rand band
 klapp auf
 zient rein
 klapp zu

start ratter ratter
 Himmel auf
 weg mit SCHRECK



Dadaismus - er wirkt bis heute

Der Dadaismus erfasste schon wenige Jahre nach seinem Erscheinen praktisch die gesamte Kunst - Musik, Literatur, bildende Künste und sogar die Malerei. Hier entstand der so genannte Surrealismus, Darstellungen, die fern jeglicher Realität zu sein scheinen, Traumwelt und Wirklichkeit verbinden - manchmal sind die Motive auf den ersten Blick völlig unkenntlich.

Auch heute noch haben sich Künstler dieser Stilrichtung geschrieben, wie der Russe Eugene Ivanov (oben), oder die Ukrainerin Anastasiya Markovich (rechts). Auf ihren Bildern sieht man sehr schön, wie Dinge aus der Realität - Bauwerke, Gegenstände, Natur, Menschen - neu zusammengesetzt werden und wie Bilder aus einem faszinierendem Traum erscheinen.



Fotos: Eugene Ivanov, Anastasiya Markovich



Fotos: Herluka Graf, Judith Groß

Darius Milhaud (1892 - 1974)

Le Boeuf sur le Toit* in der vierhändigen Fassung

Seltsame Dinge geschehen in der Bar „Le boeuf sur le toit“ (Der Ochse auf dem Dach) oder auch genannt die Nichts-Tu-Bar. Eigentlich darf nur Milch getrunken werden, Alkohol ist verboten.

Die unterschiedlichsten Personen sind zugegen: ein Boxer, ein Buchmacher, ein „Negerlein“ (Zitat aus der Original-Regieanweisung von Jean Cocteau aus dem Jahre 1919), verschiedene Damen und auch der Barkeeper. Die Besucher unterhalten sich, lesen Zeitung, spielen Billard, tanzen Tango und widmen sich dem Würfelspiel - und natürlich schon auch dem Alkohol.

Schließlich betritt ein Polizist die Bar um zu kontrollieren, ob das Alkoholver-

bot eingehalten wird und nur Milch getrunken wird. Es scheint alles in Ordnung zu sein ... Doch da trifft ihn plötzlich ein Rotorblatt des Ventilators und köpft ihn.

Das Treiben geht unbeirrt weiter.

Als schließlich die meisten Gäste schon gegangen sind, belebt der Barkeeper den Polizisten wieder und präsentiert ihm eine endlos lange Rechnung.



Der Schriftsteller Jean Cocteau schrieb diese Posse als „Kino-Symphonie im süd-amerikanischen Stil“ zur Musik Milhauds. Es ist eine Parodie auf die Prohibition (striktes Alkoholverbot) in den USA von 1919 bis 1933.

Die Schüler nehmen seine Regie-Anregung, dass die Personen „dreimal so große Köpfe“ haben auf, indem sie Mas-

ken aus Papier gestalten. Die Bewegungen laufen allesamt in Zeitlupe. Durch einfachste Kostümierung - die Körper in Schwarz, die Hände und Köpfe Weiß - bleibt es dem Zuschauer überlassen, sich das Treiben der Bar in ihrer Phantasie auszumalen (*Herluka Graf*).

Das runde Bild wurde bei der Inszenierung des Stückes beim Klavierfest 2014 aufgenommen. Damals spielten Schüler der siebten Klassen.

**Der Ochse auf dem Dach*

Die Bar besuchen

5b: Alexander Cruz, Sandro Freiling, Pascal Goldnast, Louis Kügle, Jan-Rene Lanua, Laurin Pekarek, Florian Schlichter, Maximilian Stephan, Janine Dreer, Neome Heinrichmeier, Anna-Lena Paul, Franziska Pezenka, Paulina Pöppert, Mariana Sedmaier, Johanna Spensperger
Leitung: Herluka Graf

Das Programm

Dick Kattenburg (1919 - 1944)

„Tap Dance“ für Klavier zu vier Händen mit der Klasse 3d

Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)

Das Hexeneinmaleins vorgetragen von der Theatergruppe der 4. Klassen

Alexandre Tansman (1897 - 1986)

Ballettfragment „La Danse de la Sorcière“ getanz von der Klasse 2d

Erwin Schulhoff (1894 - 1942)

„Ironien“ für Klavier zu vier Händen: I Allegro molto ritmico, II Allegro agitato, III Alla Marcia militaristica - getanz von der Tanz-AG der 2. Klassen, IV Allegro ma non troppo, V Allegro deciso, VI Tempo di Fox

Lernt DaDa! Mit Schülern der Klasse 10b

Darius Milhaud (1892 - 1974)

„Le Boeuf sur le Toit“ in der vierhändigen Fassung des Komponisten mit Szenen nach Jean Cocteau gespielt von der Klasse 5b

Impressum

Herausgeber: Carl Orff Schule Dießen; Klavierduo Haufe Ahmels

Satz & Layout: Alfred Müller

Druck: Häuser KG, Köln

Das Projekt unterstützen



Hans Kessler, Steuerkanzlei

Schilcherstraße 5

86911 Dießen

Tel.: 08807/9250-0, www.sk-kessler.de



Förderverein Carl-Orff-Schule

